

November 2011/Ausgabe 22

Hamburg:

Das Magazin aus der Metropole

Mode Wohnen Design

Geschichten von
St. Paulis Modeschöpfern,
Zukunftshäusern am
Wasser und den Tanzenden
Türmen der Reeperbahn

Zu Hause an der Elbe



wir lieben den hafen. und gutes design.

www.designikonen.de | www.punct-object.de

showroom | stilwerk | gr. elbstr. 68 | 22767 hamburg | fon. +49 (0)40 - 30 62 12 60 | info@punct-object.de | www.punct-object.de
office | hafencity | hongkongstr. 7 | 20457 hamburg | fon. +49 (0)40 - 30 62 12 60 | info@designikonen.de | www.designikonen.de

Hamburg:

THEMA: ZU HAUSE AN DER ELBE
EDITORIAL / INHALT / IMPRESSUM

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wenn man zu Besuch ist in einer fremden Stadt, möchte man dazugehören und nicht als ahnungsloser Tourist wahrgenommen werden. Also beobachtet man, wie die Einheimischen ihren Alltag gestalten, fragt sich, wie und wo sie leben, wie sie sich einrichten, wie sie sich anziehen. Darum handelt dieses Heft vom Wohnen in Hamburg, von der Mode, die hier entsteht und getragen wird, von Designobjekten, die hier gestaltet und gekauft werden.

Unsere Reporter haben bei Menschen angeklopft, die spektakulär wohnen, und bringen Sie so an Orte, die nicht im Reiseführer stehen. Sie haben den Architekten Hadi Teherani getroffen, der der Stadt mit seinen Gebäuden ein neues Gesicht gegeben hat. Und sie sind durch die Straßen des Karolinenviertels gestreift und haben mit den Modeschöpfern gesprochen (auf dem Titelbild: Designerin Marla von Menna), die hier Kleidung entwerfen, die es vielleicht nicht ganz auf den Laufsteg in Paris schafft, aber nicht nur von Hamburgern geliebt wird. So wie das ganze Viertel, das im weitesten Sinn noch zu St. Pauli gehört, sodass man im Café sitzen und gleichzeitig die Fans im Millerntor-Stadion jubeln hören kann.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei Ihrem Besuch.

Die Redaktion

PS: Die nächste Ausgabe von Hamburg: Das Magazin aus der Metropole erscheint im Frühjahr 2012 und liegt der *Süddeutschen Zeitung*, der *Zeit* und dem österreichischen *Standard* bei.

SEITE 14



Hausherr: Der Architekt Hadi Teherani hat das moderne Hamburg mit ungewöhnlichen Ideen mitgeprägt.

SEITE 18



Haushalt: Design aus Hamburg ist vielseitig wie die Stadt – von kühlem Schnick zu nachhaltigem Schnack.

SEITE 20



Hausart: Das Modul in einem Schrebergarten ist nur ein Beispiel für Orte, an denen jeder gern wohnen würde.

IMPRESSUM Hamburg: Das Magazin aus der Metropole erscheint dreimal jährlich **Herausgeber** Hamburg Marketing GmbH, Dietrich von Albedyll, Jutta Ludwig, Thorsten Kausch (V.i.S.d.P.): Habichtstraße 41, 22305 Hamburg, www.marketing.hamburg.de, Projektleitung: Svenja Holst-Runge **Verlag** Magazin Verlagsgesellschaft, Süddeutsche Zeitung mbH, Objektleitung: Angela Kesselring **Büro Hamburg** Englische Planke 6, im Büro Plan 17, 20459 Hamburg, Telefon +49 40 468 99 11 33, Telefax +49 40 22 81 59 112, magazin@marketing.hamburg.de **Redaktion** Florian Pijahn, Gabriela Herpell, Sebastian Wehlings; Bele Engels (**Bildredaktion**); Isolde Durchholz (**Schlussredaktion**) **Artredaktion** Florian Gmach **Layout** Dominik Schwarz, Eva Reiske **Texte** Uta Bangert, Daniel Kastner, Constanze Kindel, Nadine Lischick, Thomas Östreicher, Hans Wille **Fotos** Enver Hirsch, Christian Kerber, Julia Knop, Stefan Ziehen **Illustration** Dominik Schwarz **Anzeigen** Süddeutsche Zeitung Media GmbH, Anita Horvath, Zweibrückenstraße 5–7, 80331 München, Tel. +49 89 23 88 74 21, Fax +49 89 23 88 74 10 **Druck** Firmengruppe APPL, PRINT.Forum, Neulandstraße 40, 74889 Sinheim **Repro** Compumedia GmbH. Der Verlag übernimmt für unverlangt eingesandte Unterlagen keine Haftung. Das Papier des Hamburg-Magazins wird aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff hergestellt. Bei Nichterscheinen durch höhere Gewalt oder Streik kein Entschädigungsanspruch. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Zeitschrift und aller in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Die Veröffentlichung der Veranstaltungstermine erfolgt ohne Gewähr.



»Don Carlos« Foto: Brinkhoff/Mögenburg



»Ein Sommernachtstraum« Foto: Holger Badekow




VIERTEL FOR FASHION



NACH INDUSTRIE UND PUNKROCK IST EINE NEUE SZENE IN DAS
KAROLINENVIERTEL GEZOGEN: DIE MODEMACHER.
WIR HABEN DIE KÜNSTLER IN IHREN EIGENEN ENTWÜRFEN VOR DIE
KAMERA GEBETEN.

TEXT: DANIEL KASTNER FOTOS: JULIA KNOP, STEFAN ZIEHEN



Marla von Menna und
Detlef Klug gehören zu
den Modemachern im
Karoviertel –
ein Quartier voller
Bars, Cafés und
Souterrain-Ateliers.



Marla von Menna ist Fan der 20er-Jahre und sieht ein bisschen aus wie Marlene Dietrich.

D

Detlef Klug kämpft nicht mehr, Detlef Klug stickt. Geboren in Hamburg, immer hier geblieben, aus tiefstem Herzen St. Paulianer und Subkultureller, hat er alles mitgemacht, auch Häuser in der Hafensstraße besetzt. Doch das ist lange her. Heute bestickt er in seinem Laden »Faktorei Geheim« im Karolinenviertel T-Shirts, Parkas, Hosen, sogar Postkarten. Die Motive: Fische, Krebse und Blumen, auf Wunsch auch schon mal der Pudel der Kundin.

Klug ist einer von vielen Kreativen, die sich mittlerweile im Karolinenviertel niedergelassen haben. Sie alle, etwa hundert Textilgestalter, Damenschneider, Schuhdesigner, leben und arbeiten in Wohnungen und Ateliers in wenigen Häuserblocks – auf einer Fläche kaum größer als vier Fußballfelder.

»Bitte das Chaos zu entschuldigen«, sagt Klug, ein großer Schlaks mit ergrautem Strubbelhaar und festem Blick. In sein Gesicht haben sich die Spuren eines intensiven Lebens gegraben. »Wir haben gerade einen Großauftrag fertig gemacht, da ist alles ein wenig explodiert.« Im Flur steht die Stickmaschine, zischt das Bügeleisen, auf dem Wohnzimmertisch kullern Garnrollen am vollen Aschenbecher vorbei, alte Punkrock-Schallplatten und Krautrock-CDs stapeln sich auf dem Fußboden.

Das Karolinenviertel, eingeklemmt zwischen Messehallen und Schlachthof, früher oft vom Abriss bedroht, war immer Zufluchtsort der Underdogs. Straßen tragen Namen wie »Glashüttenstraße« und »Ölmühle«, Reminiszenzen an die industrielle Vergangenheit des Quartiers, das zu St. Pauli gehört. Im 19. Jahrhundert monierte ein Besucher die »unansehnlichen Häuser«, 1978 beschrieb der *Stern* ein Panoptikum aus Kohleöfen, bröckelnden Fassaden und »Schwaden aus Wurst und warmem Fleisch«. In den Achtzigern verunsicherten die Punker aus der Marktstraße die Bürger, in den Neunzigern lockten die günstigen Mieten vor allem Studenten und Künstler an, Secondhandläden florierten, und Kunden aus ganz Norddeutschland liefen ins Viertel, um Doc Martens und schwarzen Nagellack zu kaufen. Der Schlachthof ist längst geschlossen, den



Seifenfabrikanten Douglas hat eine Parfümeriekette geschluckt und sich auch gleich den Namen mit einverleibt.

»Das Karoiviertel verändert sich ständig«, erklärt Detlef Klug. Die Dynamik, die Bewegung machen den Charme aus, »die persönliche Begegnung zwischen Kunde und Designer: Karo-Style. Bekleidung, Veredelung, Schuhe, Accessoires – das findet man in dieser Anhäufung nirgendwo sonst in Hamburg.«

Von diesem Stil ist auch der Laden der Schuhdesignerin Inga Thomas geprägt. Die Wände sind currygelb, auf dem schwarzen Granitboden döst ein Hund, bis die Inhaberin ihn in die Werkstatt scheidet, »wird zu kalt hier für dich«. Auf einem Podest steht ein rotes Paar Riemchenschuhe, Sandalen und Stilettos balancieren auf Gardinendrähten an der Wand. »Vegane Schuhe« hat einer die Produkte mal genannt – das Etikett würde Inga Thomas gern wieder los, ist ihr zu politisch. Was indes stimmt: Sie benutzt kein Leder, sondern spezielle Baumwollfasern und giftfreie High-tech-Kunststoffe wie Polyurethan – der Stoff, aus dem auch Fußballbälle sind. ➔

Inga Thomas macht seit fast sieben Jahren Schuhe im Karoiviertel. Und es war ihre volle Absicht, hier zu arbeiten.



**Kleiderdesignerin
Anna Fuchs ist eine
Veteranin im Viertel.**

Inga Thomas hat sich vor fast sieben Jahren im Karo-viertel niedergelassen, natürlich »mit Absicht«. Sie sagt: »Das Viertel verbindet Multikulti mit einer groß-städtischen Aufgeschlossenheit.« Den Karo-Stil be-schreibt sie als »bunte Mischung aus Hochwertigem und Trash, mit einigen Perlen dazwischen«. Aus dem Hintergrund singt Nina Simone.

Eine Ecke weiter huldigen Marla von Menna und ihre Mutter Christel im Laden »Recession« dem Le-bensgefühl der Zwanzigerjahre. Marla hat BWL mit Textilschwerpunkt studiert, ihre Mutter ist gelernte Direktrice, also Industriemeisterin für Damenkleidung, handelte als Großhandelskauffrau mit Kies und Raps und gab den Job dran, als ihre Tochter sie fragte, ob sie mit ihr eine Boutique im Karo-viertel eröffnen wolle.

»Recession« bezieht sich auf die dekadenten Zwan-ziger, auf rauschende Feste und selbstbewusste Frau-enmode, den Tanz auf dem Vulkan zwischen Weltkrieg und Wirtschaftskrise, Charleston und *Metropolis* – und dockt damit wieder an Überreste des Punkgefühls im Viertel an. Blusen mit Stehkragen, Damenanzüge mit Lederknöpfen, in den Nischen Broschen und Bügelbör-

sen, Zigarettenspitzen und eine rote Federstola. Die alte Krupp-Registrierkasse stammt ebenso aus den Zwanzigern wie die hölzerne Sitzbank aus dem Ham-burger Planetarium. Wenn im Club Uebel & Gefähr-lich im nahe gelegenen Flakbunker die »Bohème Sauvage«-Partys stattfinden, verkaufen sie hier die Tickets dafür – und das Outfit gleich mit. »Im Sommer sitzen wir oft noch bis zehn draußen, und wer vor-beikommt, kriegt ein Glas Prosecco«, erzählt Marla von Menna, eine große, blasse, gertenschlanke Dame, die mit ihren blonden Wasserwellen und den dazu passenden Hosen sehr an Marlene Dietrich erinnert.

Zwei, die dem Karo-viertel eine gewisse Berühmt-heit verdanken (oder ist es umgekehrt?), sind Anna Fuchs und Bent Angelo Jensen. Jensen, der kluge Kopf, der hinter dem Label »Herr von Eden« steckt, fing 1996 damit an, gebrauchte Anzüge aus den USA und aus alten DDR-Beständen in einem Eckladen auf der Marktstraße zu verkaufen. »Irgendwann fragte ich mich, ob ich mir nicht mehr zutrauen sollte als Alt-kleiderhändler.« Seine Schwester Britta, Modedesi-gnerin in Kopenhagen, half ihm, seinen ersten eigenen, »den ultimativen Anzug« zu schneiden, er selbst paukte einen Winter lang das Schneiderhandwerk mithilfe der Bücher, die sie ihm lieh. So kamen zu den gebrauchten Anzügen die eigenen hinzu und ver-drängten Erstere schließlich ganz. In diesen Tagen kleiden sich der junge Soulmusiker Jan Delay und der nicht mehr ganz junge, aber immer noch avant-gardistische Musiker Blixa Bargeld in: Herr von Eden.

Den Laden in der Marktstraße, in dem alles anfang, gibt es noch – das kreative Zentrum aber hat Bent Angelo Jensen in sein Maßatelier am Großneumarkt verlegt, ein gutes Stück weg vom Karo-viertel. Hier sollen nun Maßanzüge entstehen und auch eine Da-menkollektion. Jensen – schwarz lackierte Nägel, ka-rierte Tweedhose, Pomade im Haar – legt seine Ziga-rette in einem Glas ab, sortiert die Flaschen im Spirituosenregal nach Größe, fischt die Zigarette wie-der heraus, muss sie neu anzünden, bürstet Asche vom Empfangstresen. Hinter schweren Vorhängen warten die Nähmaschinen. »Endlich eine eigene Werkstatt«, sagt er. »So muss es sich für eine Band anfühlen, einen



Das ehemals triste
Schlachthofviertel ist
lebendig und
modebewusst
geworden.



Bent Angelo Jensen
entwirft die Anzüge
für Herr von Eden.
Als Nächstes bastelt
er an einer Damen-
kollektion.



Proberaum zu bekommen.« Was bleibt vom Karo-Gefühl? »St. Pauli mit seiner Geschichte und Tradition ist mein Fundament«, sagt er. »Die Attitüde des Punk-rock, der Intellekt fließen in alle Produkte ein.«

In Anna Fuchs' Atelier lebt Punk im Zitat fort: »Elegance is the real punk« steht an der Tür. Eine Puppe im Schaufenster trägt Schwarz, eine Treppe höher leuchtet eine zweite im hochgeschlossenen, orangefarbenen Kleid. Orange sei die kommende Farbe, sagt Anna Fuchs, »absolut heiß«. Im Laden Kronleuchter im Eiszapfenlook, weiße Wände. »Klare Linien, guter Spirit«, sagt die Designerin. Wandfarbe duldet sie nicht, sie würde die Kleider in den Hintergrund drängen.

Anna Fuchs hat sich nun aus dem Keller im Herzen des Viertels auf die repräsentivere Karolinenstraße verzogen. Auf die Frage, ob sich das Viertel durch sie oder sie sich durch das Viertel verändert hat, antwortet sie: »Ich war einfach da.« Sicher ist: Touristen aus aller Welt schwärmen her – zielsicher gelotst von ihren Reiseführern. ↓

Das Label Herr von Eden (Laden oben) ist den Hipstern über Hamburg hinaus schon gut bekannt.



MODE IM KAROVIERTEL

Inga Thomas

Elegante Damenschuhe, von Hand hergestellt, nie aus Leder, immer umwerfend schön. Frau Thomas, die ihr Handwerk in London und Mailand gelernt hat, nennt das Ganze »animal free shoes«.
Marktstraße 119. www.ingathomas.de

Anna Fuchs

Damenmode ohne Schnickschnack. Vor fünf Jahren zog Frau Fuchs mit ihrem Geschäft an den Rand des Karolinenviertels und verkauft ihre Kleider jetzt gegenüber der Messe.
Karolinenstraße 27. www.annafuchs.de

Garment

Das Geschäft auf zwei Ebenen, im Hintergrund kann man die Nähmaschine hören. Garment gehört den Designerinnen Kathrin Müller und Ullinca Schröder. Unkomplizierte und – ja, das geht echt – zeitlose Frauen- und Männermode. Hemden, Pullunder, Mäntel in gedeckten Farben.
Marktstraße 25. www.garment-online.de

Recession by Marla

Mode aus den 1920er- und 1930er-Jahren gibt es im Souterrainladen von Marla von Menna. Die Designerin sieht selbst aus wie dem Chicago der Prohibition entsprungen. Mit einem Wort: umwerfend.
Glashüttenstraße 8. www.recession-by-marla.de

Faktorei Geheim

Detlef Klug bestickt Parkas und Militärmäntel mit Schmetterlingen, Blumen, Drachen. Seine Entwürfe sieht man an den Pausenloskaffeetrinkern im benachbarten Schanzenviertel. Sein Geschäft/Atelier liegt in der
Glashüttenstraße 5. www.faktorei-geheim.de

Herr von Eden

Als Sänger Jan Delay sein Image vom Hängehosen-Rapper zum Soulstar wechselte, tauschte er auch gleich die Kleidung. Seitdem trägt er die wunderschönen Anzüge, Hemden, Einstecktücher von Designer Bent Angelo Jensen – dem Chef des Modelabels Herr von Eden. *Marktstraße 33. www.herrvoneden.com*

Sium

Regine Steenbock entwirft ihre Mode nicht am Reißbrett; die oft asymmetrischen Schnittmuster entstehen an Schneiderpuppen und werden dann in Bewegung getestet. Das Ergebnis: bequeme, avantgardistische Damenmode, die einfach perfekt sitzt.
Marktstraße 27. www.sium.net

IN 100 MINUTEN DURCH DIE HAFENCITY



Start

350 m

850 m

1070 m

DIE ELBPHILHARMONIE

Das Konzerthaus, Hamburgs neues Wahrzeichen, wächst auf dem Fundament eines früheren Backsteinspeichers auf 26 Stockwerke und bis auf 110 Meter in die Höhe. Die spektakuläre Glaswelle auf dem historischen Kaispeicher A haben die Schweizer Architekten Herzog & de Meuron entworfen, zusammengesetzt wird sie aus 1089 Glascheiben – millimetergenau gebogen, extra beschichtet und gedämmt. Jedes Stück ist ein Unikat, hergestellt in Bayern und Italien. Der Konzertsaal mit 2150 Plätzen, der 50 Meter über dem Meeresspiegel liegt, wurde zur Schallisolierung eigens auf Spiralfedern gesetzt. *Am Kaiserkai. www.elbphilharmonie.de*

DAS OVAL

Die besten Aussichten dürften die Bewohner des fast 40 Meter hohen »Ovals« genießen, das vom Hamburger Architekten- und Ingenieurverein (AIV) zu einem der Bauwerke des Jahres 2008 gewählt wurde. Die Düsseldorfer Ingenhoven Architects stellten den elfgeschossigen, ellipsenförmigen Wohnturm leichtfüßig auf fünf Meter hohe Stützen. Durch die wellenförmig geschwungene Glasfassade bieten alle dreißig Eigentumswohnungen freie Sicht über den Hafen, auf die Speicherstadt und die Hamburger Innenstadt. *Am Kaiserkai 10–12*

DAS UNILEVER-HAUS

Von Weitem könnte man den weißen Riesen mit einem Luxusliner verwechseln, doch das Gebäude mit der Luftkissenfassade ist die deutsche Unilever-Firmenzentrale – und ein mehrfach ausgezeichnetes Highlight der HafenCity-Architektur. Für sein ökologisches Energiekonzept (ausschließlich LED-Beleuchtung, Außenhaut aus ETFE-Folie) erhielt der vom Büro Behnisch Architekten, Stuttgart, konzipierte Bau den Gold-Standard der HafenCity, 2009 wurde er in Barcelona zum weltbesten Bürogebäude gekürt. Das Atrium mit Spa und Café ist öffentlich, auf der großen Sommerterrasse mit Freitrepppe und Elbblick fühlt man sich wie im Urlaub. *Strandkai 1. www.unilever.de*

DER MARCO POLO TOWER

Mit 17 in sich gedrehten Geschossen, versetzten Terrassen und Balkonen wirkt der Turm, der sich 56 Meter in die Höhe schraubt, wie eine Skulptur und ist zugleich eine der teuersten Wohnimmobilien der Stadt. Nach dem »Design ready«-Prinzip wurden die 58 Luxuswohnungen als Rohbau verkauft und von internationalen Inneneinrichtern wie Ulrike Krages und Davide Rizzo nach Kundenwunsch gestaltet. Der Entwurf des Büros Behnisch Architekten, Stuttgart, erhielt 2009 den European Property Award als bestes Hochbauprojekt und 2010 den »Immobilien-Oscar« in der Kategorie Residential Developments. *Hübenerstraße 1. www.marcopolotower.com*

HIER STEHEN, AUF RELATIV WENIG RAUM, DIE MODERNSTEN,
AUFSEHENERREGENDSTEN GEBÄUDE, EINS AM ANDEREN.
SO KANN MAN SICH AUF EINEM ENTSPANNTEN SPAZIERGANG
SCHNELL EIN UMFASSENDES BILD VON DER HAFENCITY MACHEN.

TEXT: UTA BANGERT ILLUSTRATIONEN: DOMINIK SCHWARZ



1370 m 1660 m 1790 m 2500 m Ende

DAS CRUISE CENTER

Wenn Giganten wie die *QM2*, *Mein Schiff* oder die *Freedom of the Seas* am Kai festmachen, dann wirkt das Cruise Center Hafencity, eines der beiden Kreuzfahrtterminals in Hamburg, entworfen vom Hamburger Architektenbüro Renner Hainke Wirth, winzig. Aber das wird sich bald ändern. Das Terminal mit dem weißen Segeldach und der bunten Containerstapelarchitektur ist bloß als Übergangsstadium gedacht, bis hier demnächst ein Neubau mit Hotel entsteht. *Großer Grasbrook 19/Chicagokai*

DAS SUMATRAKONTOR

Das Haus mit der gewaltigen Glaskante ist der Blickfang im Herzen der Hafencity, im Überseequartier. Das niederländische Architekturbüro Erick van Egeraat hat die massive, leicht geneigte rote Festung aus behauenen Sandstein, aus Aluminium, Stahl und Holz konzipiert. So sind die Wohnungen perfekt vor Lärm geschützt. Unmittelbar an der neuen Flanier- und Einkaufsmeile, dem Überseeboulevard, gelegen, bietet das Sumatrankontor in seinem Erdgeschoss zudem viel Platz für Läden und Cafés. *Überseeallee 1–3. www.sumatrankontor.de*

DAS 25HOURS HOTEL

Ausgediente Container werden als Sauna oder Konferenzraum genutzt, Seemannskisten als Schreibtisch und Lotsenleitern als Garderoben – das Konzept für das erste Hotel der Hafencity mit seinem kreativen Mix aus Hafenromantik und -moderne stammt von Designer Fabian Tank. Der ließ auch das Erdgeschoss mit Lobby, Heimat-Restaurant und Bar in eine bunte Hafenwelt verwandeln. Das Hotel, gebaut von den Architekten Böge Lindner, gehört zum Überseequartier, wie auch das künftige Cruise Center, das geplante Science Center und weitere Wohn- und Geschäftshäuser. *Überseeallee 5. www.25hourshotels.com/hafencity*

DAS SPIEGEL-VERLAGSHAUS

Wenige Schritte vom Hauptbahnhof entfernt ragt ein gläserner Schiffsbug in Richtung Stadt – die neue Zentrale des Spiegel-Verlags mit dem auffallend gestalteten Rahmen in der Fassade ist das östliche Entree zur Hafencity. 1000 Bohrpfähle tragen den sturmflutsicheren Backsteinsockel sowie den trapezförmigen Glasbau darüber, Stein und Glas sind ein Gruß des dänischen Architekten Henning Larsen an die Elbphilharmonie. Als Green Building nutzt der Bau Geothermie und Fotovoltaik und ist mit dem Hafencity Umweltzeichen in Gold ausgezeichnet worden. *Ericusspitze 1*



Entwirft Fahrräder,
Möbel, Wolkenkratzer:
der im Iran geborene
Hadi Teherani im Büro.



HERR IM HAUS

KAUM JEMAND HAT HAMBURGS STADTBILD SO GEPRÄGT WIE DER ARCHITEKT HADI TEHERANI. SEINE VERGLASTEN GEBÄUDE SIND HINGUCKER, SIE POLARISIEREN ABER AUCH. DAS STÖRT IHN NICHT, BEFLÜGELT IHN EHER.

TEXT: CONSTANZE KINDEL FOTOS: ENVER HIRSCH

Früher dachte er immer, er könne fliegen. Als Hadi Teherani das erzählte, stand er irgendwo zwischen Himmel und Hamburg-Mitte, zwanzig Stockwerke über der Reeperbahn, und zeigte einer Reporterin der *Welt* den Rohbau der Tanzenden Türme, die über die Neonlichter des Spielbudenplatzes hinauswachsen. Zwei Bürotürme, aneinandergeschmiegt wie ein Tanzpaar – oder wie die Beine einer Dame des ansässigen Gewerbes. Ein schräges Wahrzeichen für den Kiez, ein Glas und Stahl gewordenes Ausrufezeichen mit Knick: Hier ist St. Pauli! Hadi Teherani, von den Medien zum Popstar seiner Zunft geschrieben, träumt immer ein wenig kühner als andere. Spektakulär ist Standard. Im Sommer 2012 werden die Tanzenden Türme eröffnen.

Wie kaum ein anderer steht Teherani in Hamburg für eine neue Akzentsetzende Architektur. Die Haare zurückgekämmt, Schal locker um den Hals gelegt, elegant im fein gestreiften Anzug, lehnt er in einer Sofaecke auf der Dachterrasse seines Büros und schaut auf das Hafenglitzern in der Herbstsonne. Im Sommer ist das Architektentrio Bothe Richter Teherani (BRT) hierhergezogen, ins Lofthaus

am Elbberg in Altona, das sie selbst Ende der 90er-Jahre entworfen haben. Im selben Gebäude hat Teherani, seit der Gründung vor zwanzig Jahren das Gesicht des Architekturbüros BRT und seine Stimme, die Firma untergebracht, mit der er sich im Alleingang auch zur Designmarke machte. Die Hadi Teherani AG gestaltet Teppiche und Tapeten, Manschettenknöpfe für Montblanc, Küchen für Poggenpohl. Neben der Sitzgruppe steht

einer seiner Entwürfe, das Vogelhaus »Baya«, geformt nach dem Vorbild eines südafrikanischen Webervogel-Nests, Teakholz und Edelstahl.

Drinnen im Lofthaus hat er sein Büro, am Ende der Treppe, die vom Konferenzraum unters Spitzdach führt, mit Aussicht auf die Schiffsbugform seines Dockland-Bürogebäudes am Fischereihafen. Um seine Entwurfsphilosophie zu beschreiben, bemüht Teherani gern den Maßanzug als Metapher: So präzise, so einmalig versucht er, seine Gebäude auf Ort und Umgebung zuzuschneiden. Der Entwurf, behauptet er, sei schon da, es gelte nur, ihn zu erkennen.

Teherani, Hanseat gewordener Perser, ist ein Leisesprecher. Seine Meinungsfreudigkeit kommt sehr nuch-

Wenn Ihr Vogel Design mag, dann wird er das hier lieben: Nisthaus »Baya«.



»Dockland«
am Nordufer der
Elbe, von
Kindern »das
schiefe Haus
von Hamburg«
getauft.



tern daher, wie sein viel zitiertes Verdikt über die Hafencity in einem *Spiegel*-Interview 2008, in dem er das Großprojekt als eine Ansammlung architektonischer Einzelmeinungen schmähte – statt großem Wurf ein »Würfelhusten« am Wasser, keine Spur von Hamburgs charakteristisch anglophiler Eleganz.



Ein mobiles Büro,
das sich schnell
an jedem Ort auf-
klappen lässt: das
»St@ndby Office«.

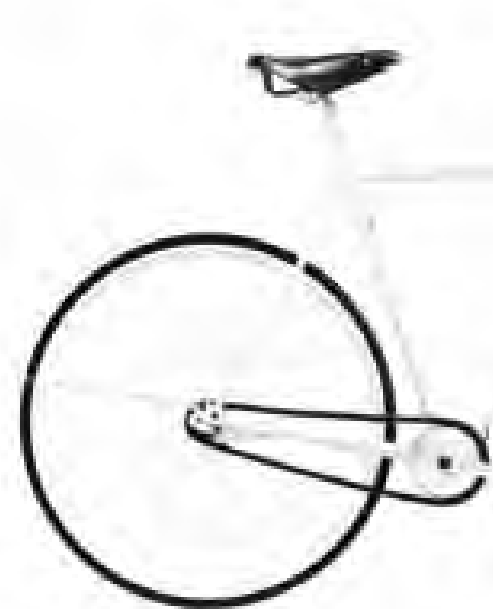
Als Sechsjähriger kam Hadi Teherani 1960 aus dem Iran nach Deutschland. Sein erstes Zuhause in Hamburg war ein Haus an der Alster, dort, wo heute an der Schönen Aussicht die Imam-Ali-Moschee steht.

Die Fahrt mit der Barkasse *Aue* ans andere Alsterufer schien ihm damals wie eine Weltreise. Das Wasser, die grüne Alster, die raue Elbe – das habe ihn als Kind geprägt, sagt Teherani. Bis heute liebt er die Aussicht übers Wasser auf die Türme der Stadt, so viel weiter als von Straßenseite zu Straßenseite. Längst ist er wieder hierhergezogen, in ein selbst entworfenes Mehrfamilienhaus auf der Uhlenhorst. Viele seiner Gebäude stehen am und im Wasser.

Teherani und seine Kollegen haben Hamburgs Stadtbild geprägt, an der Peripherie wie im Zentrum, er hat einen Beitrag dazu geleistet, seine Heimat zur Weltstadt wachgeküsst zu haben. Hamburg, hat er einmal gesagt, sei ein gutes Feld für die schönen Dinge. Nur wachrütteln müsse man die Stadt hin und wieder.

Nicht immer entfachen seine spektakulären Ideen, bisweilen auch ungefragt erdacht, Begeisterung. So etwa der 288 Meter hohe Leuchtturm, den er in die Elbe vor der Hafencity setzen wollte, unten Büros, oben ein Luxus-hotel. Wäre es gebaut worden, das Lighthouse wäre nun Deutschlands höchstes Hochhaus. Genauso wenig umgesetzt wurde Teheranis Konzept der Wohnbrücke Living Bridge, die sich nach dem Vorbild des Florentiner Ponte Vecchio über die Elbe spannen sollte.

In Hamburg bauen Bothe Richter Teherani gerade nicht nur Türme, sondern auch Kontorhäuser und Stadtvillen, in Indien Wohnungen in Bangalore und Hyderabad, in Abu Dhabi den Campus der Zayed University, am Tegernsee ein Wellnesshotel. Dazu sind Teppichkollektionen in Arbeit, Lampen, Porzellan. Als Designer kann Teherani seine Detailversessenheit ausleben, überall findet er Dinge, die sich verbessern lassen, Steckdosen, Heizungen, in diesem Jahr entstand auch ein E-Bike, ein Stadtfahrrad mit Zusatzantrieb, limitierte Auflage. In den Akku, verborgen in einer abnehmbaren Lenkertasche, kann als Navigati-



Fahrrad mit
Elektromotor
und iPhone-
Schnittstelle:
das »MG 1110«.



Die »Tanzenden Türme«, zwei aneinander-geschmiegte Bürotürme, hoch über der Reeperbahn.

onshilfe und Tacho ein iPhone integriert werden. Dieses Extra, diese Idee mehr müssen alle seine Entwürfe haben. Teherani hat den Ehrgeiz, stets einen Mehrwert zu schaffen, seinen Gebäuden

ein unverwechselbares Herz zu geben – etwa ein besonderes Lüftungssystem, eine grüne Lunge, wie vielen seiner Hamburger Bauten, dem Doppel-X-Bürohaus mit zehn Winter- und Etagengärten auf einem Dutzend Etagen, dem Deichtorcenter, dem Berliner Bogen mit Atrien unter der Glaskuppel.

Seine Häuser hüllt er in Glas, überhaupt ist ihm Gläsernheit Prinzip – allen alles zeigen. Er kenne, sagt er, Architekten, die keinen reinlassen, der abschauen könnte. Der Neid in der Branche, die vom Gewinnen

der Wettbewerbe lebt, sei groß. Teherani gewinnt oft, als Designer mit dem ersten Stuhl ein halbes Dutzend Preise, als Architekt allein dreimal den Preis der weltgrößten Immobilienmesse MIPIM in Cannes: für den Berliner Bogen und die Europa-Passage in Hamburg und für das Krankenhaus Mitte im Rheinauhafen in Köln. Sein erster großer Erfolg war das Autohaus Car & Driver, eine Showroom gewordene Lagerhalle im

Hamburger Stadtteil Wandsbek. Es wurde seine Visitenkarte: Vor den in Schräglage gekippten, rahmenlos punktgehaltenen Glasfassaden versammelten sich Architekturstudenten aus aller

Welt. Hadi Teherani, der damals in Köln lebte, zog sofort zurück nach Hamburg, seiner Referenz hinterher, gründete mit seinen ehemaligen Kommilitonen Kai Richter und Jens Bothe das Büro BRT Architekten. 1991 war das.

Er hat nie etwas davon gehalten, sich einer einzigen Sache zu verschreiben: In Köln machte er sich, nach dem Studium in Braunschweig, als Architekt selbstständig, daneben unterrichtete er in Aachen an der Universität und erfand eine Modelinie. Im Ladengeschäft unter seinem Architekturbüro entwarf er Kollektionen: »Herrenhaus made by Architects«. Mode von Architekten, Bauhaus habe ja auch über Grenzen hinausgedacht. Heute, sagt Teherani, könne er sich gut vorstellen, wieder Mode zu machen: Wer das Große gelernt hat, kann dem Kleinen Glanz verleihen.

Dass er das Große gelernt hat, war streng genommen Zufall. Nach einer ersten Zwischenstation als Boutiquebesitzer nach dem Abitur hatte er sich für zwei Studiengänge beworben, Architektur und Werbegrafik. Bekam zwei Zusagen, konnte sich nicht entscheiden, warf eine Münze, so wurde es Architektur. Teherani, schicksalsgläubig, ist sicher, dass es so kommen sollte. ↓



FOTOS: LAIF TRAVEL (1), FOTEX MEDIEN (1)



Wie eine gefrorene Träne aus Stahl: die Schale »Sign«.

AUSGEZEICHNET

RUND 2800 DESIGNER ARBEITEN AN DER ELBE. SIE ENTWERFEN PRODUKTE, DIE DEN ALLTAG SCHÖNER MACHEN. HIER EINE AUSWAHL VON OBJEKTEN, DIE MINDESTENS EINEN WICHTIGEN DESIGNPREIS GEWONNEN HABEN, ETWA DEN RED DOT AWARD ODER DEN DESIGNPREIS DEUTSCHLAND.

RECHERCHE: UTA BANGERT



Anmachen
Aus alten Schallplatten besteht die Deckenlampe »Corona« von Lockengelöt – einem Designladen, der aus Altem Neues baut.



Zurücklehnen
Peter Maly, 75, ist seit Jahrzehnten einer der Stars der Hamburger Möbeldesignszene. Einer seiner Klassiker ist der Sessel »Circo«. Entworfen für Cor.



Aufheben
Vom Hamburger Designer Jens Denecke für die Firma Ludwig Schröder entworfene Schale aus – da kommen Sie nie drauf: Leder.



Reinschreiben
Beim »Portbook« von Papermoles, von Hand aus Schurwollgewebe und Rindsleder gefertigt, kann die Farbkombination ausgesucht werden.



FILM AB! Rasen Sie mit der QR-App des iPhones durch Hamburgs Designszene. Auch unter www.marketing.hamburg.de/magazinlinks/design



Zusammenstellen
»Metamorphose« heißt diese Vasenserie von Alexa Lixfeld: Die Formen hat der Computer generiert, das handwerkliche Finish realisierte die Designerin.

Reingucken
Ein Fernseher, der sich mit dem PC, dem iPod oder der Digitalkamera verbinden lässt und dabei lässig aussieht: »Connect 37«. Entworfen von Design3 für Loewe.



Platz nehmen
Passt gut ins Kinderzimmer, dabei hat es der prämierte Hocker »Tomte« bereits ins Vitra Design Museum geschafft. Entwurf: Gunter König.



Aufbrühen
Korpus aus Stahl, Kanne aus Glas – sieht so schick aus, dass man ihn kaum benutzen will: Kaffeeautomat »Linea Unica Therm«. Entworfen von Design3 für Melitta.



VERTRAUEN SIE DEN STERNEN!



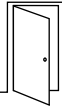
➔ Die Deutsche Hotelklassifizierung mit ihren fünf international anerkannten Kategorien bietet Ihnen eine verlässliche Entscheidungshilfe bei der Wahl Ihres Hotels.

Ob ein oder fünf Sterne: Alle werden nach objektiven Kriterien vergeben, regelmäßig überprüft und modernisiert. Achten Sie bei Ihrer Buchung auf unsere Hotelsterne!

MEHR TRANSPARENZ UND SICHERHEIT FÜR DEN GAST

DEHOGA Bundesverband
Deutscher Hotel- und Gaststättenverband e.V.
Am Weidendamm 1 A · 10117 Berlin
Tel.: (030) 72 62 52-0 · Fax: (030) 72 62 52-42

Mehr Informationen finden Sie unter:
www.hotelsterne.de



WER WOHNTE DENN DA?

KENNEN SIE DAS: SIE LAUFEN DURCH EINE STADT ODER
INS BLAUE HINEIN, DA STEHT EIN HAUS – EIN SEHNSUCHTSORT. UND
SIE FRAGEN SICH, WIE DIE MENSCHEN WOHL
AUSSEHEN, DIE ES GESCHAFFT HABEN, DARIN ZU LEBEN.
WIR HABEN GEKLINGELT.

TEXT: NADINE LISCHIK FOTOS: CHRISTIAN KERBER





IM SCHREBER- GARTEN-EI

»Vor einigen Jahren habe ich einen Film über die Bauwagenszene gedreht. Da kam mir die Idee zu dieser Raumzelle namens A-Modul. Ich wollte einen Rückzugsort haben, und weil es verboten ist, im Bauwagen zu wohnen, habe ich etwas gebaut. Zwar bin ich Maler, aber da mein Vater Architekt ist, kenne ich mich mit Statik aus. Die Entwürfe habe ich selbst gemacht, das Modul ist also Kunstprojekt und Wohnort zugleich. Von der Idee bis zur Fertigstellung sind vier Jahre vergangen. Insgesamt hat mich das bestimmt 30 000 Euro gekostet. Die Pacht im Schrebergarten ist günstig, 90 Euro im Jahr, ich bin von der Stadt aus schnell hier und trotzdem in der Natur – das Modul ist umgeben von einem Biogarten mit Obstbäumen, Erdbeerfeld, Tomaten. Ich bin jedes Wochenende hier, nutze den Ort als Think Tank. Man sitzt wie in einem Aquarium und schaut raus. Ich habe das Modul so ausgerichtet, dass nicht jeder reingucken kann, es hat sich nämlich ein richtiger Modultourismus entwickelt. Deutschlandweit ist es das einzige Objekt dieser Art im Schrebergarten.«
Lothar Mattejats Modul steht in Ochsenwerder, im Grünen.

**Ort zum Denken:
Lothar Mattejat in
seinem selbst
entworfenen Modul
im Schrebergarten.**



Annette Habekost im Treppenhaus des Leuchtturms, den sie tatsächlich bewohnt.



IM LEUCHTTURM

Frau Habekost, wie kommt es, dass Sie in einem Leuchtturm wohnen?

Das war immer mein Traum! Und vor 21 Jahren bin ich über einen Makler dann tatsächlich auf diesen Leuchtturm gestoßen. Er wurde 1911 gebaut und in den Achtzigern aus dem Betrieb genommen, weil direkt

vorm Deich ein neuer gebaut wurde. Ich habe drei Tage zur Probe hier gewohnt, ohne dass mein Mann das wusste.

Es hat Ihnen offenbar gefallen. Ist es nicht manchmal einsam hier?

Ich habe Nachbarn, aber wenn ich oben im Turm bin, höre ich keine Geräusche. Nur das Wasser und die Schiffe. Es ist immer noch etwas Besonderes, hier zu wohnen. Ich kann vom Haus aus mit dem Kanu starten oder im Watt wandern, das ist wie Urlaub. Und vom Schlafzimmer ganz oben gucke ich über die Elbe und das Hinterland. Wenn die *Queen Mary* den Fluss runterfährt, habe ich den besten Blick – von meinem Bett.

Ist es nicht unheimlich, wenn es unmittelbar um Sie herum stürmt und regnet?

Dann ist es doch erst richtig gemütlich. Das erste Mal hatte ich schon Angst. Doch dann dachte ich: Der Turm ist bald hundert Jahre alt, der wird nicht heute umkippen.

Beneiden viele Leute Sie um Ihr Haus?

Ich werde häufig angesprochen, und es kommen viele Leuchtturmliebhaber mit dem Fahrrad vorbei – man kann eine Radtour am Deich entlang von Wedel bis hierher machen. Denen mache ich eine Freude und biete ihnen an, eine Nacht zu bleiben.

Führen Sie auch ein Bed & Breakfast?

Nein, aber ich habe wirklich überlegt, Zimmer zu vermieten. Es gibt so wenige Leuchttürme, in denen man übernachten kann.

Annette Habekost lebt im Leuchtturm Hollerwetter in Wewelsfleth bei Glückstadt.



Nicht weit von Glückstadt an der Elbe liegt der Leuchtturm. Vom Bett aus (unten links) blickt Annette Habekost über Deiche auf die Elbe.

Unten: Drei Stockwerke sind es bis in den Turm. Ganz unten: Stillleben mit Hund.





Die Peterstraße in der Hamburger Neustadt ist besonders beliebt bei Opernsängern und -sängerinnen wie Joana Zóneva.



IM FACHWERK- HAUS

»Ich bin in Bulgarien geboren, und die erste Stadt, die ich in Deutschland besuchte, war Lüneburg. Als ich die vielen Fachwerkhäuser dort sah, dachte ich, ich bin in einem Märchen. Bei den Häusern hier in der Peterstraße ist das genauso – die haben auch etwas Märchenhaftes. Ich mag die niedrigen Decken, das ist einfach richtig gemütlich. Wie in einem Lebkuchenhaus. Auch der kleine Rosengarten in unserem Hinterhof

ist unglaublich, immer blüht irgendeine Sorte, bis spät in den Herbst hinein.

Die Häuser hier sind alle rekonstruiert worden, nachdem sie im Krieg zerstört worden waren. Aber ich finde, dass die Carl-Toepfer-Stiftung das ganz toll gemacht hat. Nur die Fassade des Hauses, in dem ich wohne, und die Fachwerkrückseite sind original. Aber das merkt man kaum, oder?

Dass ich hier 2005 eine Wohnung bekam, war fast Schicksal. Maite Beaumont, eine sehr bekannte Mezzosopranistin aus Spanien, mit der zusammen ich hier in Hamburg Operngesang studierte, hat während unseres Studiums in einem der Häuser gewohnt, und ich habe sie oft besucht. Schon damals mochte ich die Wohnungen besonders gern. Irgendwann habe ich mich dann selbst beworben. Es ist nämlich kein Zufall, wenn man hier eine Wohnung bekommt. Man

muss sich mit seinem Lebenslauf bewerben. Viele Bewohner sind Opernsänger und andere Künstler, oft hört man den einen oder anderen singen und üben. Das schafft eine besondere Atmosphäre.

Bei mir gleich nebenan ist das Brahms-Museum. Neben einem Komponisten wie Johannes Brahms zu wohnen, sozusagen, ist für mich als Musikerin besonders inspirierend. Am Wochenende allerdings muss man gut aufpassen, dass man nicht aus Versehen nackt am Fenster vorbeiläuft. Sonst ist man nämlich mit großer Wahrscheinlichkeit schön auf all den Fotos der zahlreichen japanischen Touristengruppen drauf, die hier samstags und sonntags vorbeikommen und ununterbrochen knipsen.«

Joana Zóneva wohnt in einem rekonstruierten Fachwerkhaus in der Peterstraße in der Hamburger Neustadt, neben dem Brahms-Museum.

Hanseatischer geht's nicht – und dabei doch schön lässig. In der weißen Villa sind WGs erlaubt.



IN DER WEISSEN VILLA



»Der Umzug in die Villen-WG war gar nicht geplant. Vor zwei Jahren hat eine Freundin die Wohnung im Internet entdeckt und mich und eine andere Freundin spontan überzeugt, mit einzuziehen. In die Wohnung habe ich mich sofort verliebt: in das Wohnzimmer mit den hohen Decken und Fenstern und dem Kamin. Die alten Mauern und die weitläufigen Räume geben ein Gefühl von Freiheit. Und dann ist da noch diese Stille, inmitten der Stadt. Die Villa wurde Ende des 19. Jahrhunderts für eine Hamburger Kaufmannsfamilie gebaut und steht unter Denkmalschutz. Heute ist sie in mehrere Wohnungen unterteilt. Die Zwischengeschosse im Treppenhaus, die Klingel am Bett und die Durchreiche von der Küche zum Wohnzimmer erinnern an vergangene Tage, und das Knarren der Dielen hat seinen ganz besonderen Charme. Die Schlafzimmer sind zwar alle klein, dafür ist das Wohnzimmer mit mehr als fünfzig Quadratmetern ein wahrer Tanzsaal. Klar, dass wir hier schon so manchen langen Abend mit Gästen verbracht haben. Tritt man auf den Balkon, hat man einen wunderschönen Blick in die Natur. Hinter dem Haus befindet sich ein verwünschter Garten mit alten Bäumen, die Alster ist nicht weit weg, das Quaken der Enten ist mir inzwischen sehr vertraut und fehlt mir schon, wenn ich auf Reisen bin. Mehr Zeit zu Hause wäre schön.«

Mira Lund (Name von der Redaktion geändert) wohnt mit ihrer WG in einer Gründerzeitvilla in Harvestehude.

IM SCHACHTEL- HAUS

Frau Stöter, Ihr Mann ist Architekt und hat Ihr Haus selbst entworfen. Wie haben Sie auf die ersten Entwürfe reagiert?

Ich habe meinen Mann einfach machen lassen. Wir sind uns meistens einig. Unser Wunsch war immer, große, ineinander übergehende Räume zu haben, möglichst ohne Türen. Diese Idee haben wir hier umgesetzt.

Was mögen Sie an dem Haus am meisten?

Dass es so hell ist. Und das Treppenhaus. Durch die Betonoptik hat es nach wie vor etwas von Abenteuer. Eigentlich hatten wir geplant, das Haus nach zehn Jahren zu verkaufen. Mittlerweile wohnen wir 16 Jahre hier. Das Haus ist zu einer Liebe geworden.

Sie haben den Stil mal als »poetischen Hightech-Barock« bezeichnet.

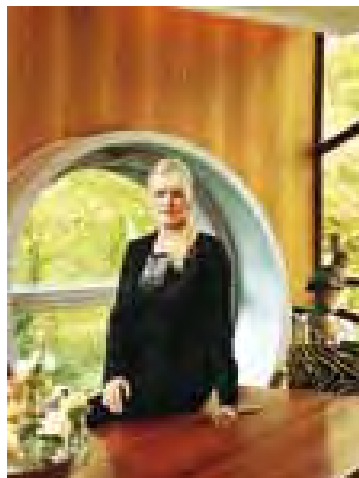
So hat mein Mann es beschrieben. Aber vieles, was wie Spielerei aussieht, hat seinen Nutzen. Die Röhren an der Fassade sind Vakuum-Kollektoren, mit denen wir das warme Wasser im Haus produzieren. Der Trichter auf dem Dach ist ein Wasserspeicher für die Terrassenbewässerung.

Kennen Sie die Gerüchte, die sich um das Haus ranken?

Es heißt, eine alte Dame habe das Haus gebaut, um ihr Erbe zu verpulvern. Die Geschichte soll sogar auf Stadtrundfahrten erzählt werden.

Die unteren Etagen stellen Sie für Events zur Verfügung. Wie kam es dazu?

Eigentlich wollten wir die Räume vermieten. Doch eines Tages stand jemand von Ralph Lauren vor der Tür und fragte, ob sie ihren neuen Duft hier präsentieren könnten. *Marion und Heinrich Stöter leben an der Elbchaussee 96 in Hamburg-Ottensen.* ⚓



Außen hui, innen auch: Mit dem futuristischen Bau an der Elbchaussee hat sich Architekt Heinrich Stöter ausgetobt – und mit dem Interieur seine Frau Marion.



Bahnhit Hamburg – Exklusives ist inklusive

Hamburg – die Stadt am Wasser. Der Hafen, die Flotte und Kanäle sowie die Alster verleihen der Stadt ein einzigartiges maritimes Ambiente. **Mit unserem exklusiven Angebot erleben Sie die pulsierende Metropole am Wasser und genießen Ihren Urlaub in der weltoffenen Hafenstadt von der ersten Minute an.**

Wir von Hamburg Tourismus, wir leben in Hamburg und lieben unsere Stadt. Gerne möchten wir Ihnen ihre schönsten Seiten präsentieren und halten dazu die besten Tipps und Angebote für Sie bereit. Und das Beste: für dieses Angebot mit drei Übernachtungen in ausgewählten Hotels schenken wir Ihnen die Hin- und Rückfahrt im ICE. **Nutzen Sie unser Experten-Wissen und lassen Sie sich persönlich beraten! Ihre Hamburg-Spezialisten!**

Ihre Inklusiv-Leistungen

- inkl. 3 Übernachtungen in ausgewählten Hotels, inkl. Frühstück
- inkl. Hin- und Rückfahrt im ICE, 2. Klasse
Ihr Umwelt-Plus: CO₂-freie Bahnreise
- inkl. 1 Reiseführer Hamburg
- inkl. Hamburg CARD – Ihr Entdeckerticket
- inkl. Ihrem Exklusiv-Vorteil: 15% Rabatt
in ausgewählten Restaurants

Anreise: ganzjährig –
je nach Verfügbarkeit

ab 199*,- €

*Preis pro Person im DZ

3-Sterne Hotel ab 199,- €* • 4-Sterne Hotel ab 219,- €* • 5-Sterne Hotel ab 319,- €*



Beratung. Buchung. Service.
+49 (0)40-300 51 551
hamburg-tourismus.de

 **HAMBURG
Tourismus**

NUR DAS BESTE

DIE WICHTIGSTEN TERMINE VON NOVEMBER BIS
FEBRUAR – IN HAMBURG UND DER METROPOLREGION.



Christian Tetzlaff
30. Januar
Laieszhalle



Der große Gatsby
Ab 13. Januar
Schauspielhaus Hamburg

Weihnachtsmärkte

... auf dem Rathausmarkt:
von 21.11. bis 23.12. täglich
bis 21 Uhr, Fr/Sa bis 22 Uhr
... auf Gut Basthorst: ab 25.11.
im Advent Fr/Sa/So 19 Uhr

Weihnachtsmärkte am Rathaus und auf Gut Basthorst Zur Jahrtausendwende gegründet, zählt der Weihnachtsmarkt in der City zu den schönsten im Land. Von hier hat man einen Blick auf die winterliche Alster und kann bequem auf Hamburgs Einkaufsmeile, der Mönckebergstraße, letzte Geschenke besorgen. Kein Wunder, dass jährlich drei Millionen Besucher zu diesem Weihnachtsmarkt kommen. Alternative: Mit dem Shuttlebus ab Hauptbahnhof/ZOB zum Weihnachtsmarkt auf Gut Basthorst im Kreis Herzogtum Lauenburg, wo Gaukler und Feuertänzer auftreten. Rathausmarkt: 21. November bis 23. Dezember täglich 11 bis 21 Uhr, Fr/Sa bis 22 Uhr. www.hamburger-weihnachtsmarkt.com Gut Basthorst: im Advent Fr/Sa/So 11 bis 19 Uhr. www.gutbasthorst.de **Play.me (M:usique É:lectronique)** Das britische Musiklabel Border Community vereint die zurzeit gefragtesten House- und Techno-DJs Englands. Vier von ihnen treten im Baalsaal auf, dem puristisch eingerichteten Klub an der Reeperbahn mit der vielleicht besten Soundanlage auf dem Kiez. 2. Dezember. www.baalsaal.com **Rihanna** Nach sechs Studioalben ist die 23-Jährige aus Barbados einer der erfolgreichsten Dance-Pop-Acts überhaupt. In der O₂ World stellt sie vor großer Kulisse ihr neuestes Album vor: *Talk That Talk*. 4. Dezember. www.o2world-hamburg.de **Uraufführung: Liliom** Ballettdirektor und Choreograf John Neumeier nimmt eine hundert Jahre alte Schaustellergeschichte zur Vorlage für eine spektakuläre Inszenierung. Der Filmkomponist und Oscarpreisträger Michel Legrand steuert die Musik an der Grenze von Klassik zu Jazz bei, gespielt von den Philharmonikern Hamburg und der NDR Bigband. Ab 4. Dezember. www.hamburgballett.de **Crystal Fighters** Im letzten Sommer lief ihr Hit *Follow* auf vielen Radiostationen,



Crystal Fighters
6. Dezember
Uebel & Gefährlich

Rihanna
4. Dezember
O₂ World



KOMMEN SIE NACH HAMBURG!

Beantworten Sie unsere Preisfrage, und gewinnen Sie mit etwas Glück zwei Übernachtungen im Doppelzimmer im »Madison Hotel«, zwei Minuten vom Hafen entfernt, mit Frühstück, einem Drei-Gänge-Menü – und eine 3-Tage Hamburg CARD.

**PREISFRAGE: WIE VIELE
STOCKWERKE HAT
DIE ELBPHILHARMONIE?**

GEHEN SIE AUF DIE WEBSITE WWW.HAMBURG-TOURISMUS.DE/MAGAZIN, UND KLICKEN SIE »GEWINNSPIEL« AN. TEILNAHMESCHLUSS: 23. DEZEMBER 2011. DER GEWINNER WIRD AUS ALLEN RICHTIGEN ANTWORTEN ERMITTELT. DER RECHTSWEG IST AUSGESCHLOSSEN.

**GEWINN-
SPIEL**
Ein Wochenende
in Hamburg!

jetzt kommt das englisch-spanische Tribalpop-Trio nach Hamburg in den Bunkerclub Uebel & Gefährlich. Songs voll pumpender Synthie-Beats, die – wie auf dem aktuellen Album *Star Of Love* zu hören – auch unplugged funktionieren. 6. Dezember. uebelundgefaehrlich.com **Spiel gegen die Armut** Zum neunten Mal insgesamt, aber erstmals in Hamburg, in der Imtech Arena am Volkspark, findet der Benefiz-Event für die Ärmsten am Horn von Afrika statt, initiiert von United Nations Development Programme. Fürs Kicken gegen den Hunger ziehen sogar die alten Fußballhelden Ronaldo und Zinedine Zidane noch mal die Stollen an. 13. Dezember. www.bsv.de **Uraufführung: Der große Gatsby** Eine neue Verfilmung von F. Scott Fitzgeralds berühmtem Gesellschaftsroman kommt 2012 mit Starbesetzung ins Kino. Vorweg bringt Deutschlands größtes Sprechtheater den Reigen um Arm und Reich schon mal auf die Bühne. Ab 13. Januar. www.schauspielhaus.de **Christian Tetzlaff** Der Violinist hat mit den besten Orchestern Europas gespielt. Jetzt tritt er mit einem Soloprogramm auf: einen Abend lang Werke Johann Sebastian Bachs in einem der schönsten Konzertsäle der Stadt – der Laeiszhalle. 30. Januar. www.elbphilharmonie.de **Musikwoche in Hitzacker** Ein Divertimento Mozarts bildet den Auftakt einer 18 Veranstaltungen umfassenden Klassik-Konzertreihe 100 Kilometer südöstlich von Hamburg – zu der neben Werken von Bach, Schubert und Hindemith auch Liederabende und Lesungen gehören. 17. bis 26. Februar. www.musikwoche-hitzacker.de **Die große Flut** Eine Sonderausstellung widmet sich 50 Jahre danach der Hochwasserkatastrophe, die 315 Hamburger das Leben kostete – und den Ruf des damaligen Senators Helmut Schmidt als Krisenmanager begründete. Ab 24. Februar. www.hamburgmuseum.de

Die große Flut
Ab 24. Februar
Hamburg Museum

Spiel gegen die Armut
13. Dezember
Imtech Arena



FOTOS: FI ONLINE, DDP IMAGES (2), OLAF KOWALZIK / FOTOFINDER (1); TEXT: HANS WILLE

DER WAHNSINN

NADIN EVELINE HANZIG, 29, FÜHRT SEIT DREI JAHREN WOCHE FÜR WOCHE BESUCHER ÜBER DIE BAUSTELLE DER ELBPHILHARMONIE. EIN GESPRÄCH ÜBER GLÄNZENDE FASSADEN, HÖRRÖHRE UND EINE HAUT AUS GIPS.

Letztes Jahr haben 21 000 Menschen die Elbphilharmonie-Baustelle besucht. Haben Sie die alle rumgeführt?

Mein Gott, nein. Ich kümmere mich vor allem um Sonderführungen für Architekten, Bauunternehmer oder Sponsoren, die sich die Elbphilharmonie ansehen wollen. Ich war mit vielleicht 6000 Besuchern auf der Baustelle, und den Rest haben die neun Elbphilharmonie-Führer – die Guides – übernommen, die ich ausgebildet habe.

Was muss ein Guide wissen?

Natürlich alle Zahlen zum Gebäude: 110 Meter hoch, die Rolltreppe ins Gebäude ist 82 Meter lang – aber vor allem muss man auf dem Laufenden sein, wann sich wo im Haus etwas verändert. Bei 26 Stockwerken kann es gut sein, dass dort, wo gestern noch ein Durchgang war, heute eine Wand steht.

Wie muss man sich das Gebäude von innen vorstellen?

Beeindruckend. Das ist das Wort, das man am häufigsten von den Gästen hört. Und je länger man in der Elbphilharmonie unterwegs ist, desto stärker wirkt sie. Es gibt so viele spannende Details.

Zum Beispiel?

Der Große Konzertsaal wird mit einer »Weißen Haut« ausgekleidet: eine Oberfläche aus Gipsfaserplatten, die so gefräst werden, dass sie den Klang optimal reflektieren oder an den richtigen Stellen absorbieren. Die Gäste auf den am höchsten gelegenen Plätzen sitzen übrigens 18 Meter über Bühne. Beeindruckend, oder?

Schon. Aber die Elbphilharmonie ist kein unumstrittenes Gebäude. Die Kosten stiegen im Laufe des Baus, und auch der Eröffnungstermin wurde immer wieder verschoben. Was hat das Gebäude bis heute gekostet?

323 Millionen Euro für die öffentliche Hand. Übrigens eine der Lieblingsfragen der Besucher. Allerdings ist die Elbphilharmonie mehr als ein Konzerthaus. Im Gebäude befinden sich auch 45 Eigentumswohnungen, ein Hotel mit 243 Zimmern und eine öffentliche Aus-



sichtsplattform auf 37 Meter Höhe. Und es ist, wie gesagt, ein Ort voller unglaublicher Details. Die Fenster etwa sind mit zwei Punkterastern bedruckt: Das eine dient als Schutz vor der Sonnenstrahlung, das andere reflektiert das Sonnenlicht, denn jeder winzige Punkt ist verchromt. Die Fassade glitzert dadurch im Sonnenlicht und sieht bei jedem Wetter anders aus.

Laut Ihrer Visitenkarte sind Sie auch für den Elbphilharmonie-Pavillon verantwortlich. Was ist das?

Ein Infopavillon in Form eines Kubus auf den Magellan-Terrassen in Sichtweite der Elbphilharmonie, entworfen vom Hamburger Architekten Andreas Heller. Hier

kann man unter anderem das Modell des Großen Konzertsaals sehen, im Maßstab 1:10. Auf jedem der mehr als zweitausend Sitzplätze ist eine Puppe montiert, die sogar Kleidung trägt; das war nötig, um an dem Modell die Akustik für den Konzertsaal mit Publikum zu simulieren und zu testen. Sie merken: Der Aufwand ist gewaltig. Außerdem hat der Pavillon an allen Seiten Hörrohre.

Und die dienen welchem Zweck?

Hier kann man vorab die Musik der Künstler hören, die bald in der Elbphilharmonie auftreten werden. Man kann in diese Rohre auch hineinblicken und Filme der Orchester sehen.

Werden Sie fürs Einweihungskonzert ein Ticket bekommen? Unwahrscheinlich. Dann werden sicher die Bundeskanzlerin kommen, der Erste Bürgermeister, die Senatoren. Aber ich werde vorher mit meinen Kollegen bei den Proben dabei sein.

Wenn Sie bestimmen dürften – welchen Musiker würden Sie gern in der Elbphilharmonie hören?

Am liebsten würde ich eine Serie von Singer-Songwriter-Konzerten haben: Bon Iver würde ich gern hören, Angus & Julia Stone, Feist. Mit Orchesterbegleitung. Das wäre der Wahnsinn. ↓



Entdecken Sie mithilfe des Smartphones und der QR-App die Architektur der Elbphilharmonie. Auch unter www.marketing.hamburg.de/magazinlinks/elphi1

In der Truhe liegt die Kraft.

Die SZ-Magazin Designedition. Folge 12: Die Truhe.



Manche Objekte, zum Beispiel Filmstars, wirken auf Abbildungen größer, als sie in Wirklichkeit sind. Ihre reale Erscheinung erzeugt beim Publikum dann eine Produktenttäuschung. Bei der Truhe Oona verhält es sich umgekehrt. Ihre schlichte Form suggeriert subtil eine Kompaktheit, wo gar keine ist. Dass sie in echt viel größer ausfällt, ist ein erstaunlicher Effekt, den wohl das verwendete Material bewirkt: Oona besteht aus pulverbeschichtetem, zwei Komma zwei Millimeter starkem Stahlblech. Anders als Filmstars macht sich Oona klein und fein, um am Ende groß zu sein. Oona ist hochstabil und gleichzeitig filigran. Zwei Metallflächen werden einfach eingehängt, welche drei Stauräume definieren: Einen vorne, einen oben drauf und einen unten drin. Die Form der beweglichen Platten erinnert an die Reiter in einem Karteikasten. Ohnehin hat bei Oona alles mit einem weißen Blatt Papier angefangen. Darauf hat die Gestalterin nicht gezeichnet, sie hat es gefaltet. Zu kleinen Kistenmodellen. Oona ließe sich also als ein ordentliches Origamiobjekt bezeichnen. Insofern ist das Einzige, was Oona zur Perfektion fehlt, ein drittes O im Namen. Oona | Design: Cordula Kehrer | Hersteller: MAGAZIN für SZ-Magazin Designedition | Maße: B 36 x T 62 x H 46 cm | Material: Stahlblech, pulverbeschichtet | Farben: Reinweiß und Schwefelgelb | 225 Euro inkl. Versand

JETZT ONLINE BESTELLEN UNTER WWW.SZ-MAGAZIN-SHOP.DE

Ansehen und kaufen in den Läden unseres Partners
MAGAZIN® in München, Stuttgart und Bonn.

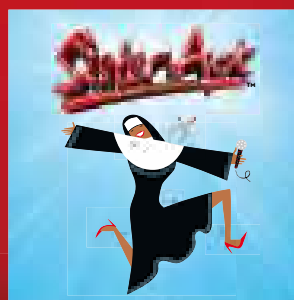
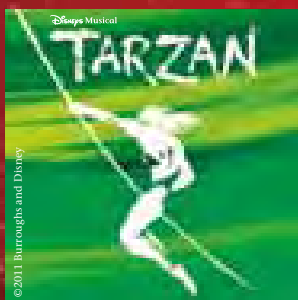
Seien Sie anspruchsvoll.

Süddeutsche Zeitung



*Schenken Sie
unvergessliche Momente.*

HAMBURG – STADT DER MUSICALS



Stage
ENTERTAINMENT

OFIZIELLER
TICKETPARTNER
ticket
online

www.musicals.de • 0 18 05 / 44 44

0,14 €/Min. aus dem dt. Festnetz, Mobilfunkpreis max. 0,42 €/Min.